



Hier steht niemand auf dem Schlauch und gekonnt werden die Fässer gefüllt.

Cabrery

## Eine Krise: Chancen und ein Solidaritätsnetzwerk!

Das Weingut von Longo maï, la Cabrery (Luberon), produziert seit fast 30 Jahren Wein und hat sich vor etwa zehn Jahren auf die Herstellung von Naturweinen spezialisiert.

Auf zehn Hektar Weinbergen ermöglichen mehrere Rebsorten eine abwechslungsreiche und hochwertige Produktion, die wir an viele Liebhaber von biologischem und sulfatfreiem Wein verkaufen. In den letzten Jahren liessen sich mehrere junge Erwachsene auf diesem Landgut nieder, die ihre Wünsche und Projekte einbringen und ihr Wissen über die Welt der Landwirtschaft gemeinsam weiterentwickeln. Unsere Wirtschaftsstruktur, deren ökonomisches Standbein hauptsächlich die Weinproduktion darstellt, wurde gut verwaltet und mit den Jahren erweitert: Wir haben eine Bäckerei gebaut und verkaufen jede Woche Brot auf dem Markt, züchten eine kleine Herde provenzalischer Ziegen für die Käse- und Fleischproduktion. Auf etwa zehn Hektar bauen wir Brotweizen und Getreide an und unser Garten versorgt uns fast das ganze Jahr über mit Gemüse. Somit können wir uns mehr und mehr selbst versorgen. Olivenhaine und Obstbäume bereichern die Landschaft dieses vielseitigen Grundstücks, welches auf dem Weg von Marseille zu den Alpen liegt. Im letzten Jahr ist uns auf Grund der sanitären Krise wieder bewusst geworden, wie wichtig die Beziehung zwischen den Stadtbewohnern und der Landbevölkerung ist. Von der Gesundheitskrise und ihren sozialen

sowie wirtschaftlichen Folgen sind vor allem Migranten, die ein neues Zuhause suchen, indem sie nachts das Wagnis eingehen, die Grenze zwischen Italien und Frankreich überqueren zu wollen und Familien in den Ballungszentren der Städte betroffen. Mit befreundeten Bäuerinnen und Bauern, Bäckersleuten, Gärtnerinnen und Gärtnern gründeten wir ein Netzwerk, um diese Menschen zu unterstützen. Wir, die reiches und produktives Land bewirtschaften, wollen denjenigen, die alltäglich in ihren vier Wänden eingesperrt sind sowie auch Menschen, die von der Hand in den Mund leben, helfen.

### Rückkehr aufs Land

Es gibt heutzutage wieder mehr junge Leute, die landwirtschaftliche Projekte aufbauen möchten, doch die Ländereien des Lubérons sind zu Spekulationsobjekten verkommen und deshalb unbezahlbar geworden. Die sanitäre Krise verstärkt und beschleunigt diese Ungerechtigkeiten sowie Prekarität noch. Deshalb beschlossen wir, die Bedingungen auf unserem Hof so zu gestalten, dass wir den Empfang von Leuten weiterhin gewährleisten können. Seit einem Jahr häufen sich die Anfragen, und es ist nicht verwunderlich, wie sehr das Genossenschaftsprojekt Longo maï angesichts

des aktuellen Kontextes immer mehr Menschen anspricht. Frankreich ist ein im Stumpfsinn erstarrtes Land mit einer gelähmten Wirtschaft, doch wir haben einige Mittel und Möglichkeiten, um eine Alternative zu dieser fatalen Folge der Krise aufzuzeigen: Eine respektvolle und nachhaltige Landwirtschaft, nicht hierarchische Organisationsformen mit dem Ziel, alle Personen unabhängig von Alter, körperlicher Verfassung oder Bildungsstand, einzubeziehen. Wir möchten Beziehungen aufbauen, die nicht auf Wettbewerb, sondern auf Gegenseitigkeit, Austausch und Teilen ausgerichtet sind. Sehr schnell stellten wir uns die Frage, wie wir uns mit den Menschen, die von dieser Krise am meisten betroffen sind, solidarisieren könnten; wir waren nicht die Einzigen. Mit unseren Freundinnen und Freunden aus den Longo maï-Kooperativen Mas de Granier (Arles), Grange Neuve (Limans) und anderen engagierten Leuten setzten wir uns zusammen, um mit unseren bescheidenen Möglichkeiten Lebensmittel und andere wichtige Materialien zu sammeln. Während der Lockdowns mussten wir öfter die geltenden Regeln unterlaufen, z. B. die Ausgangssperre. Der Staat gab vor, sich um alles zu kümmern und verlangte von uns, Scheuklappen zu tragen. Doch es war offensichtlich, dass

der überforderte Staat nur Krümel für die wirklich mittellosen Familien übrig hatte.

### Solidarität im Kleinen

Gemeinsam mit anderen Landwirtinnen und -wirten aus dem Luberon sowie Umgebung sammelten wir für diese Menschen verschiedene Gemüsesorten, Früchte, Milchprodukte, Reis und vieles mehr. Seit über einem Jahr bringt mehrere Male pro Monat ein Konvoi Lebensmittel und Materialien in die Armenviertel von Marseille und über die Alpenstrasse weiter nach Gap und Briançon für die Geflüchteten. In diesem Frühling erleben wir schon den dritten Lockdown, in dem wir viele Menschen trafen, die bereit sind, Zeit und Energie zu investieren, um weiterhin diese Menschen zu unterstützen. Gemeinsam fühlen wir uns stark genug, um auch in Zukunft den Schwierigkeiten trotzen zu können. Denn, obwohl die aktuelle Lage angespannt bleibt, haben wir Land, das wir bestellen können, Sonne, Wasser und Gleichgesinnte, die uns in guten wie in schlechten Zeiten, beiseite stehen... mit einem Wort Solidarität!

Lucile





Provence

## Zinzine, ein anderes Sprachrohr

Am ersten Juliwochenende in diesem Jahr feiern wir den vierzigsten Jahrestag von Radio Zinzine, welches ursprünglich als Experiment gedacht war.



Trimestrielles Treffen, um die Aktivitäten von Radio Zinzine zu planen.

Auf dem Hügel namens Zinzine der Longo maï-Kooperative Grange Neuve (Limans) verschaffte sich eine Handvoll junger Leute am 3. Juni 1981 im Departement Haute-Provence Gehör. Dies geschah dank eines neuen Gesetzes; eines Freundes, der einen Sender bastelte sowie einer Platte mit Sinti- und Romamusik. Schnell folgte eins dem anderen, Radio Zinzine wurde zu einem symbolträchtigen Medium in der Welt der freien Radios und sorgte immer wieder für Überraschungen in der offiziellen französischen Radiolandschaft jener Zeit. Innerhalb

weniger Jahre entstand ein Netzwerk aus Kontakten: Bäckerleute kamen, um über die industriell hergestellten Billig-Baguettes zu klagen; ein Rentner startete eine Musiksendung für die «Ewig Junggebliebenen»; revoltierende Jugendliche aus den Pariser Vorstädten berichteten 1983 in unserem Studio über «la marche des beurs» (Marsch für die Gleichheit und gegen Rassismus). Sachkundige kamen, um über ihre Fachgebiete zu sprechen, andere erläuterten die Situation oder Konflikte in ihrem Land. Wir verfolgten tagtäglich die Schlagzeilen der Presse, suchten

aber gleichzeitig nach unabhängiger Berichterstattung und alternativen Informationsquellen. So entwickelte Radio Zinzine seinen eigenen Stil: Darstellung von kritischen Meinungen, eine Mischung nicht nur aus regionalen und internationalen Nachrichten, sondern auch bei der Auswahl von Kultur und Musik. Das Leben von Radio Zinzine wird geprägt durch die Begegnungen mit unseren Hörerinnen und Hörern. Nicht selten kommt es zu öffentlich ausgetragenen Streitgesprächen auf Grund der unterschiedlichen Sichtweisen auf das Weltgeschehen. Doch es sind vor allem die verschiedenen Festlichkeiten im wunderschönen Amphitheater von Grange Neuve, an die wir uns besonders erinnern. Radio Zinzine wird hauptsächlich von Longo maï-Kooperateurinnen und -Kooperateuren sowie einigen Freundinnen und Freunden betrieben nebst regionalen Partnerschaften mit Vereinen, vor allem aus Aix-en-Provence. Nach jahrelangem Ringen durften wir ab 1997 endlich auch in dieser Stadt senden; somit konnte Radio Zinzine eine Brücke zwischen Stadt und Land bauen.

### Notwendigkeit der Anpassung

Im Jahr 2000 investierten wir in die Möglichkeit der digitalen Übertragung und 2010 überzeugte uns unser Tech-

niker Klaus, in das Digital Terrestrial Radio von Marseille einzusteigen. Wir passen uns weiterhin dem «berühmten Fortschritt» an, obwohl wir der Invasion unserer Gesellschaft durch die technischen Wissenschaften eher kritisch gegenüberstehen. Die politischen Polarisierungen während des Kalten Krieges, dem Fall der Mauer, Tschernobyl, der 11. September, die Anwesenheit von Diskriminierten zwangen uns, die Sichtweise komplexer zu gestalten. Dies und die menschliche Entwicklung unseres Teams führte zu einer Vervielfachung der Interessenschwerpunkte. Heute sind die Nachrichten eine wahre Datenlawine, in der wir lernen müssen, uns zu orientieren: Eine Herausforderung in dieser Welt, die immer wieder zu Überraschungen fähig ist, wie z. B. die derzeitige sanitäre Krise... Doch wir bewahren unsere Unabhängigkeit in einem Medienfeld, das von Monopolansprüchen, Werbung und Konkurrenzdenken geprägt ist. Diese Unabhängigkeit basiert auf der Unterstützung unserer Hörerinnen und Hörer, die manchmal, wie z. B. während des ersten Lockdowns, in grosser Zahl ihre Empathie in den speziell zu diesem Thema vorgesehenen Sendezeiten bewiesen. Sie basiert auf einer französischen Originalität, die die liberalen Wellen überstanden hat: dem «Fonds de soutien à l'expression radiophonique» (Fonds zur Förderung der Sprachkunst am Radio). Und natürlich, egal auf welche Art, der Fähigkeit, miteinander auszukommen und immer wieder neu gemeinsam eine schöne Geschichte zu schreiben...

Alex

[www.radiozinzine.org](http://www.radiozinzine.org)

### Befreundete Projekte

## David gegen Goliath

Beim Betrachten der Parzellen des Kollektivs «Die Säerinnen»; der Art, wie sie das Land gemeinsam mit Leidenschaft und guter Laune bearbeiten, ist man weit davon entfernt, sich den Kontext dieser Aktivität vorzustellen.

Einige Leute in der Gruppe haben viel Erfahrung im Gemüseanbau und beherrschen die verschiedenen Saatgutsorten aus dem Effe, andere sind Neulinge und kommen gerade aus der Stadt. Allen gemeinsam ist jedoch der Wunsch zu zeigen, dass das Land, das sie bewirtschaften sowie die Region, in der sie sich niederliessen durch innovative, kollektive, engagierte Erfahrungen, die angemessen auf die klimatischen Herausforderungen unserer Zeit reagieren, wieder aufblühen können. Tatsächlich wurde die Region der Maas in den letzten Jahren allmählich zum neuen bevorzugten Territorium einer gefräßigen Nuklearindustrie: die Einrichtung eines Labors zur Lagerung von Atommüll, zwei Waffenfabriken und ein Ausbildungszentrum für Panzer, die im Jemen für saudische Soldaten eingesetzt werden; eine ultramilitarisierte Zone, die zu Enteignungen, Repressionen und exzessiver Überwachung führt, welche insbesondere von der



Fachsimpeln nach vollbrachter Arbeit.

Internationalen Föderation der Liga für Menschenrechte\* angeprangert wird. Sogar eine staatliche Stelle wie die Umweltbehörde sprach sich kürzlich gegen das Deponieprojekt aus und alle umliegenden Gemeinden bis hin zur Stadt Bar-le-Duc stellten sich bei öffentlichen Befragungen gegen das Projekt. Dieses wird landwirtschaftliche Flächen zerstören, plant die

Vernichtung eines Waldes und bedeutet eine Bedrohung für das Wasser...

### Die Saat trägt Früchte

Doch weit davon entfernt, sich einschüchtern zu lassen, haben sich einige mutige Menschen entschieden, zu zeigen, dass entschlossener Widerstand gegen ein Projekt eine konstruktive und lohnende Vorge-

hensweise erfordert. Seit zwei Jahren bewirtschaften sie ein paar Hektar Land und praktizieren eine vielfältige Landwirtschaft: Diversifizierung des Saatguts, Kontrolle der gesamten Kulturen, kollektive Praxis und Direktverkauf. Die Anpflanzungs- und Erntezeiten sind Gelegenheiten, Menschen einzuladen, die etwas über autarke Praktiken lernen wollen, und jeder Verkauf ermöglicht es, über die Schäden der Atomindustrie und Vorzüge alternativer Praktiken zu informieren. In Longo maï waren wir von der Beharrlichkeit dieser jungen Leute beeindruckt, was uns dazu veranlasste, sie im Januar in unsere Kooperative in Limans einzuladen, zusammen mit dem Bauern, der ihnen sein Land überlässt und sie bei ihrer Niederlassung begleitet. Dies war eine Gelegenheit für einen bereichernden Austausch über Saatgut, die rechtlichen und logistischen Aspekte des Installationsprozesses, die Kultivierung des Landes und vieles mehr. Wir stehen am Anfang eines hoffentlich dauerhaften und wechselseitigen Austauschs mit diesem Kollektiv, das einmal mehr zeigt, dass die von Longo maï im Laufe der Zeit gesäten Samen sich ausbreiten und auch in schwierigsten Gebieten Früchte tragen können.

Wir wünschen ihnen ein langes Leben!

Max

\*[www.ldh-france.org](http://www.ldh-france.org)

Rumänien

## Über alle Grenzen hinweg

So viele Menschen wie derzeit waren noch nie in Hosman/Holzmengen in unser karpatisches Dorfprojekt involviert. Es mag seltsam klingen, aber wir denken oft, dass dies ohne die sanitäre Krise nicht geschehen wäre.

Eine Zeit, die vor allem durch den Aufschub verschiedener Projekte und dem Fehlen jeglicher möglichen Veranstaltungen auf der Alten Mühle geprägt war. Mehrere von uns engagieren sich gegen den Landraub in der Region. Hier haben sich seit vielen Jahren einige grosse Agrarfirmen und Investmentfonds Tausende von Hektar zum Nachteil einer nachhaltigen ökologischen und sozialen Entwicklung angeeignet. Wir arbeiten an einer Umweltstudie, haben Treffen mit lokalen und internationalen Akteuren organisiert sowie mit über 20 regionalen Initiativen einen Forderungskatalog verfasst und an die grösste Firma adressiert. Mitte April reichten wir dann mit einem Verein, der eher der Rathhauspolitik nahesteht, ein Projekt ein, um den Kampf für den Erhalt kleinteilig strukturierter Landwirtschaft in die Lokalpolitik zu tragen. Das hatten wir erst gar nicht für möglich gehalten, doch die Wut hier in den Dörfern gegenüber

den mächtigen Agrar-Playern scheint eben auch grösser als erwartet. Ungeahnte Allianzen einzugehen, führt bei



Fingerspitzengefühl ist beim Einsäen das A und O.

uns oft zu langen Überlegungen. Als wir vor einem Jahr von dem Verein für Freiheit und Gleichheit der Geschlechter ALEG aus Sibiu/Hermannstadt gefragt wurden, bei einem Projekt für Frauen mitzumachen, zögerten wir erst wegen dem Geldgeber, einem grossen Telekommunikationsanbieter. Wir erklärten uns schliesslich bereit, das Projekt mit unserem Verein Hosman Durabil mitzutragen; und unsere fundierten Kenntnisse der Lebensbedingungen im Tal erwiesen sich als unerlässlich.

### Frauenpower

Im Januar dieses Jahres startete dann tatsächlich das Projekt «Centrul Digital Pentru Fete si Femei» (Digitales Zentrum für Mädchen und Frauen). Wir gehen in fünfzehn Dörfer, um Frauen und jungen Mädchen Kurse in Computerisierung – Textverarbeitung, Zoom, E-Mail, digitaler Fotografie etc. zu geben, die ihnen ermöglichen, Autonomie zu erlangen.

Das Projekt richtet sich an insgesamt 230 Frauen und wird bis zum Sommer fortgesetzt. Es ist sehr anspruchsvoll, aber vor allem auf menschlicher Ebene spannend. Wir stärken so auch unser bestehendes Netzwerk und haben bereits Ideen für zukünftige Kooperationen. Unser Blick als Teil des europäischen Netzwerks Longo maï geht natürlich über die Grenzen. Mit der ukrainischen Kooperative in Nischnje Selitsche werden wir der Gesundheitskrise zum Trotz ein grenzübergreifendes Forschungs- und Theaterprojekt beginnen. Wir wollen die Situation der Familien beiderseits der rumänisch-ukrainischen Grenze untersuchen und in zwei Theaterproduktionen sichtbar machen. Ausserdem werden wir Land kaufen, damit unsere Gärten wachsen und unsere kleine Ziegenherde saftiges Gras und Heu von eigenen Wiesen fressen kann. Der Landerwerb ist nur dank der Unterstützung von vielen Freundinnen und Freunden möglich geworden. Es wird noch etwas dauern bis die Verträge unterschrieben sind, aber dann können wir auch hier unsere Träume verwirklichen. Es ist schön zu sehen, wie wir dabei ebenfalls Unterstützung aus dem Dorf erfahren! Ihr seht, vieles passiert. Wenn wir die Türen der Kulturscheune auf der Moara Veche (Alte Mühle) wieder öffnen können, werden wir endlich erneut ein Ort der Begegnung sein. Wir freuen uns drauf!

Die Hosman-Crew



Ukraine

## Der Beginn einer Trendwende

Seit einigen Jahren versucht eine neue Generation den Städten zu entkommen und sich auf dem Land niederzulassen. Vor allem dank des Themas Ökologie und dem Kampf gegen globale Erwärmung entstehen neue Ideen und Projekte.

Hallo, ist dort Longo maï-Ukraine?  
Hallo, ja.

Wir sind gerade dabei, ein Ökodorf aufzubauen, wir würden Sie gerne besuchen. Ist das möglich?

So beginnt oft der erste Kontakt. Die Leute rufen an und wollen uns besuchen, sie wollen sehen, wie wir organisiert sind und erfahren, ob unser Alltag ihrem Bild vom Gemeinschaftsleben entspricht. Man muss hinzufügen, dass wir derartige Anrufe erst seit wenigen Jahren erhalten. Vor 30 Jahren, nach dem Untergang der Sowjetunion und Ende der Kolchosen war es undenkbar, in einem kollektiven Experiment aufs Land zurückkehren zu wollen. Für uns ist es ein gutes Zeichen, dass die Menschen auf der Suche nach gerechteren Lebensformen sind als die gängigen Wirtschaftsmodelle. Wir freuen uns, neue Freund\*innen zu treffen, mit ihnen ein Stück des Weges gemeinsam zu gehen und sie zu unterstützen. Natürlich geht dies nicht reibungslos vonstatten und es prallen mitunter Welten aufeinander. Doch Punkte, bei denen wir keinerlei



Im Gemüsegarten von Zeleny Hay werden die jungen Pflänzchen gehegt und gepflegt.

Kompromisse eingehen können, sind: Rassismus, Frauenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie oder Gewalt. Gesunde Vorsicht ist angebracht, denn in dieser Modebewegung, die zurück aufs Land will, gibt es «spezielle» Gruppen, mit denen wir absolut nichts zu tun haben wollen. Zum Beispiel die Anastasia-Bewegung, die in Russland

entstanden ist; eine religiöse Bewegung, die das Gemeinschaftsleben in Ökodörfern befürwortet, jedoch der rechtsextremen Szene nahesteht und Hakenkreuze in ihrer visuellen Identität verwendet. Oder Überlebensgruppen, deren sektiererische und autoritäre Tendenzen überhaupt nicht mit unseren libertären Ideen übereinstimmen.

### Suche nach neuen Wegen

Als wir bei unserem letzten interkoperativen Treffen darüber diskutierten, erklärte Jürgen vom Hof Ulenkrug (Mecklenburg), dass es auch in Deutschland ein ähnliches Phänomen gibt: Gruppen, die sich auf dem Land niederlassen, jedoch lieber Schiessübungen absolvieren, anstatt Salat anzupflanzen. Trotz dieser Sonderfälle haben wir viele Besucher, mit denen wir interessante Abende verbringen. Wie das junge Paar aus Poltawa, Valentin und Olena, die wir bei den Klimamärschen in Kiew kennengelernt haben. Valentin sieht sich als Aktivist einer neuen grünen Revolution, um die Welt zu verändern; glaubt aber, er müsse dazu erst Milliardär werden, um Einfluss nehmen und in neue ökologische Praktiken investieren zu können. Wir wissen nicht, ob wir ihn von der Absurdität seiner Theorie überzeugen konnten, aber wir hatten trotzdem einen schönen Abend mit ihnen und träumten von einer anderen, gerechteren Welt. Wir werden diese jungen Leute, die nach neuen Wegen suchen, weiterhin willkommen heissen. Unsere Erfahrung als Pioniere gibt uns die Möglichkeit zu teilen, unsere Erfolge ebenso wie die erlebten Enttäuschungen. Unser beständiger Wunsch, neue Freundschaften zu finden, wird Hauptmotivation bleiben, diese jungen abenteuerfreudigen Menschen für einen Abend oder einige Monate bei uns zu empfangen.

Oreste

Ulenkrug

## Und es dreht sich doch!

Der Hof Ulenkrug nimmt seit Jahren in puncto Energiewirtschaft in der Longo mai-Bewegung eine Vorreiterrolle ein. «Es ist klar, dass es nicht nur eine einzige technische Lösung zur Energieerzeugung gibt. Bewölkter Himmel, Sonnenfinsternisse und Windflauten sind gang und gäbe in Mecklenburg-Vorpommern [...] Energie kann nur aus einem Mix von verschiedenen Techniken vernünftig verfügbar gemacht werden.» Dies steht in einem 14 Jahre alten Energiekonzept für den Hof Ulenkrug und wir haben eins nach dem anderen umgesetzt: Photovoltaikanlage, Sonnenkollektoren, Glashaus für die Jungpflanzenaufzucht, Holzvergaser für die Gebäudeheizungen sowie die Isolierungen der Gebäude sind im Gange. Und nun kommt Wind in die Sache! So dachten wir zumindest, denn vor sieben Jahren fanden wir ein altes ausrangiertes, aber funktionsfähiges 30kW-Windrad.

Unser Plan war einfach: Mitnehmen, aufbauen und auf den Wind warten. Der Plan war gut; zu gut. Angefangen hat es wie immer mit der Bürokratie – dem Bauantrag. Schnell wurde uns vermittelt, dass unser 36m hohes Windrad um einen Meter zu hoch sei, um eine Chance auf eine Baubewilligung zu erhalten. Also mussten wir ein Mastelement entfernen. Wir wären nie auf die Idee gekommen, dass das Windrad durch das Einkürzen umfallen könnte. Trotzdem musste ein Statiker das Gegenteil beweisen. Der Statiker eröffnete uns, dass eine Erdbohrung nötig sei, um sich zu versichern, dass das Windrad nicht selbstständig davon marschiert. Gesagt, getan – und Stempel drauf!

### Ein Oldtimer wieder im Einsatz

Allmählich hatten wir verstanden, dass der Rattenschwanz dieses Projekts länger sein würde als gedacht. Um aber ein wenig Praxis zwischendurch zu haben, überholten wir unterdessen mit viel tatkräftiger Unterstützung die Gondel. Weiter aber im Papierkram: das Brand- und Umweltgutachten. Es ist gut darauf geachtet worden, dass im Brandfall niemand hochklettern und wir keine Vögel gefährden. Eine Hecke als Ausgleichsmassnahme wurde auch noch gepflanzt. Nun erfüllten wir endlich alle Voraussetzungen für den Bauantrag. Doch etwas hatten wir übersehen: Das Windrad soll ja ans Netz angeschlossen werden. Der Netzbetreiber war alles andere als begeistert von unserem Oldtimer. Ohne aktuelle Zertifikate kein Anschluss! Tja, die haben wir aber nicht. Zum Glück hat uns ein Elektroingenieur unglaublich viel geholfen und den Netzbetreiber überzeugen können, dass unser Windrad gut für das Netz sei und wir deshalb keine Zertifikate bräuchten. Endlich kam wieder frischer Wind in die Sache! Die Flügel wurden überholt, ein Archäologe schaute in die Baugrube, danach durfte das Fundament gegossen werden; Verteilerschränke aufgestellt, Kabel verlegt und schliesslich das Windrad aufgestellt. Jetzt dreht es wieder und produziert in etwa gleich viel Strom, wie wir verbrauchen. Und nun das Wichtigste an der ganzen Sache. Vielen, vielen Dank allen, die uns bei diesem Vorhaben unterstützten. Ohne eure vielfältige Hilfe würde uns der Wind umsonst um die Ohren blasen.

Remo

### Petition für eine andere Landwirtschaft

Die «Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft» (Agrisodu), der auch Longo mai angehört, fordert seit mehr als 20 Jahren bessere Arbeitsbedingungen für landwirtschaftliche Angestellte: z. B. die Aufnahme der Landwirtschaft ins Arbeitsgesetz oder einen national einheitlichen Normalarbeitsvertrag. Doch der Bund, viele Kantone sowie der schweizerische Bauernverband stellen sich taub und erfinden immer wieder Argumente, um nicht zu agieren. Immerhin hat der Kanton Genf, als direkte Folge der Forderungen von Agrisodu, die maximale wöchentliche Arbeitszeit auf 45 Stunden festgelegt. Ein Grossteil unserer Nahrung geht durch Hände von Menschen, die unwürdig behandelt werden, wie z. B. die Landarbeiter\*innen, welche bei Almeria in Andalusien Gemüse ausserhalb der Saison ernten oder diejenigen, die Tomaten in Apulien pflücken. In fast allen Ländern Europas finden wir ähnliche unannehmbare Zustände. In der Schweiz werden in der Landwirtschaft schätzungsweise 8000 Sans-Papiers beschäftigt, die keinen gesellschaftlichen Schutz erhalten. Für die regulären Arbeitskräfte hat jeder Kanton eigene Regelungen, die wöchentlichen Arbeitszeiten bis zu 66 Stunden gestatten. Da auf Bundesebene die Verhältnisse blockiert sind, haben Agrisodu und das Bündnis «Widerstand am Tellerrand» beschlossen, in den zwei grossen Kantonen Bern und Zürich, die Arbeitszeiten von 55 Stunden genehmigen, eine Petition zu starten. Bessere Arbeitsbedingungen in diesen beiden Kantonen hätten eine Signalwirkung für andere Kantone. Ein Petitionsbogen liegt dieser Zeitung bei. Sie können ihn mit Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis unterzeichnen, auch wenn diese nicht in Zürich oder Bern leben. Mit sozial nachhaltig produzierten Nahrungsmitteln schmecken unsere Speisen dreimal besser!

Raymond

### Impressum

Nachrichten aus Longo mai erscheinen  
3x jährlich

Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp  
Druck: Ropress, Zürich

Longo mai, Postfach 1848, CH-4001 Basel  
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11, PC 40-17-9  
info@prolongomai.ch

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier  
Tel.: +41 (0) 32 426 59 71

Grange Neuve, F-04300 Limans  
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,  
D-17 159 Dargun  
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Hof Stopar, Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel  
Tel.: +43 (0) 42 388 70 5

Basel

## Generationenwechsel



Seit 1973 gibt es sie schon, die Longo mai-Bewegung. Kein Wunder, dass die Gründergeneration in die Jahre gekommen ist und die Zeichen der Zeit heute auf Generationenwechsel stehen. Eine solche Stabübergabe ist ein Abenteuer für sich: Einerseits ist es uns Älteren ein Anliegen, unser Wissen und unsere Erfahrungen weiterzugeben, gleichzeitig gilt es aber auch den Jüngeren, ihren Initiativen und Projekten Platz zu lassen. Die grosse Herausforderung besteht darin, Longo mai – unter Beibehaltung der ursprünglichen Ideen – weiterzuführen und an die gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen. Denn wir haben noch immer den Anspruch uns einzumischen, um eine solidarische, ökologische Welt aufzubauen. Auch im Longo mai-Haus in Basel wird dieser spannende Prozess der Übergabe vollzogen: Einige Mitglieder der Kerngruppe beginnen sich schrittweise aus dem Tagesgeschäft zurückzuziehen. Und das nicht nur, weil sie das Rentenalter erreicht haben, sondern auch weil sie in der Ablösung die Chance sehen, etwas Neuem Raum zu geben. Mit Julie kam ein frischer Wind ins Haus, als sie vor zwei Jahren beschloss, sich hier in Basel niederzulassen. In der Mutterkooperative von Longo mai in der Provence war sie als Gärtnerin und Mitglied des Gemeinderates von Limans aktiv. Ihre Leidenschaft für den Gartenbau und die Liebe zum Schreiben haben ihren Niederschlag in unseren Schriften, wie dem Saatgutbrief und dem Jahresbericht, gefunden. Mit der Teilnahme an

der hiesigen Frauenstreikbewegung konnte sie ihr politisches Engagement fortsetzen. Ihr achtjähriger Sohn bringt uns als Geschenk einen Hauch von Unbekümmertheit, Lachen und Turbulenz ins Haus.

### Frischer Wind

Aus einer anderen Himmelsrichtung, aber genauso erfrischend, kam die 24-jährige Iris zu uns. Sie wuchs auf dem Longo mai-Hof «Zeleny Hay» in Transkarpatien (Ukraine) auf und absolvierte später ein Jurastudium mit Schwerpunkt Umweltrecht. Iris fand ihren Weg nach Basel als Aktivistin von «Free Svydovets», einer Initiative, die für den Erhalt der einzigartigen Naturlandschaft und der letzten Primärwälder Europas in den ukrainischen Karpaten kämpft. Letztes Jahr durchlief sie ein Praktikum beim Bruno-Manser-Fonds in Basel und konnte in diesem Rahmen eine wertvolle politische Zusammenarbeit mit dieser Stiftung beginnen. Beide Frauen wollen sich langfristig in der Basler Gruppe von Longo mai engagieren und ihre Tätigkeitsfelder noch ausweiten. Um sich in Basel und der Deutschschweiz zurechtzufinden sowie mit dem Freundes- und Unterstützerkreis von Longo mai besser kommunizieren zu können, haben sowohl Julie als auch Iris Deutschkurse belegt. Die Gemeinschaft hat Zulauf bekommen und Verjüngung erfahren, ein Zeichen dafür, dass unser Generationenwechsel im Gange ist. Nicht umsonst bedeutet Longo mai im Provenzalischen «Es möge lange dauern!»

Gregor

### Mit einem Testament die Zukunft gestalten

Mit einer Erbschaft oder einem Legat an die Stiftung Longo Mai können wir kommenden Generationen helfen, langfristige Projekte in Longo mai zu verwirklichen, die nicht durch die laufenden Einnahmen finanziert werden können. Dazu gehört der Kauf von Land und Wald, um Bodenspekulation zu verhindern und eine Grundlage für ein gemeinsames, naturnahes Leben zu schaffen. Die Stiftung wurde im Jahr 2006 gegründet, sie ist gemeinnützig und nimmt ausschliesslich Erbschaften und Legate entgegen. Diese sind steuerfrei.

Bestellen Sie unseren neuen Leitfaden mit dem Titel «Vielfalt säen, Zukunft ernten» über die genauen Zielsetzungen der Stiftung und die Vorteile eines Testaments.

Stiftung Longo Mai, St. Johannis-Vorstadt 13, Postfach, CH-4001 Basel  
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11, E-Mail: stiftung.longomai@gmx.ch